

genden Drachenbezwingers glänzt aus einer Höhe von mehr als hundertfünfzig Metern weit, weit hinaus ins Land. Was unter ihm als mächtiges, einheitliches Bauwerk die Granitschrofen bekrönt, ist ein Werk, dessen Urheber gleichzeitig ebenso geniale Ingenieure wie Baumeister gewesen sind, Künstler von hohem Sinne, Werkmeister von unvergleichlichem Können, Menschen von tiefinnerlichster Hingebung an die Aufgaben, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder von neuem gelöst wurden, wenn Feuer, Krieg, Einsturz zerstörend die Gebilde früherer Zeit vernichteten. Glorreich wie die Geschichte seiner Bauten ist die kriegsgeschichtliche Vergangenheit des „Mont“. Oft berannt, beschossen hat er nie ein feindliches Banner als



Abb. 4. Ansicht des „Mont“ vom Damm aus, links: westliche, rechts: östliche Seite

Zeichen der Einnahme hoch vom Turme flattern sehen. Bürger und Reisige trotzten jedem Sturme wie die Felsen dem Anpralle der Wogen. Heute sieht er zur Sommerszeit unendliche Scharen von Touristen, von kreuz- und fahnentragenden Wallfahrern in langen Zügen über die turmbewehrten Mauern dahinziehen. Schmetternde Posaunenklänge, unter deren Begleitung solche Pilgrimsscharen dem würdigen Heiligtume sich nahen, klingen dann weit hinaus über die Wasser. Nicht Krummstab mehr noch Schwert regieren dort. Der unumschränkte Beherrscher des Ganzen gehört heute zur Sippe der „Poulards“, einem offenbar seit langem schon hier ansässigen Geschlechte, das wohl früher auch vom Leder zog, wenn's drauf ankam. Heute ist weder Poulard aîné noch sein Konkurrent Poulard jeune den täglichen Invasionen feindlich gesinnt. Die Zeiten freilich sind vorbei, wo Madame Poulard eigen-